

## **Franckesche Stiftungen zu Halle**

### **Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten über die gewöhnlichen Evangelischen Texte ...**

**Senff, Karl Friedrich**

**Halle, 1782**

**VD18 13191853**

Am Sontage Septuagesimä, 1782. Evang. Matth. 20, 1 - 16. verbunden mit  
Röm. 2, 6 - 12.

---

#### **Nutzungsbedingungen**

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

#### **Terms of use**

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197995)

# Am Sontage Septuagesimä, 1782.

Evang. Matth. 20, 1-16. verbunden mit

Röm. 2, 6-12.



**Eingang:** Es ist ohnstreitig allen Menschen ganz eigen, bey den guten Handlungen, die von ihnen gefordert werden, oder die sie schon verrichtet zu haben meinen, auch nach dem Lohne sich umzusehn, der etwa dafür zu erwarten seyn möchte, Matth. 19, 27. Man darf diesen Trieb nicht so geradezu unter dem Namen der Lohnsucht verwerfen, denn wie kann ein Mensch, der in sich den unauslöschlichen Wunsch fühlt, immer glücklicher zu werden, bey dem Gedanken gleichgültig seyn, ob ihm das, was er thut, Gewinn bringen werde, oder nicht? Gott hats auch weder erwartet noch gefordert, denn sonst wäre er gewiß nicht so herablassend gewesen in einer so grossen Menge von Verheissungen, als er uns wirklich gegeben hat, nach welchen er auch die kleinste gute That nicht unvergolten lassen will. Nur das ist ihm misfällig, denn es zieht uns offenbar von seinem Reiche ab, wenn wir nur die kleinste Art des Lohns, irdisches Glück, allein begehren, und die unendlich grössere darüber aus den Augen verlieren, nemlich den ewigen Lohn im Himmel. Wie wichtig ist daher für uns alle die Lehre, daß Gott so treu und gnädig ist in Belohnung der Seinen! Wer sollte einem solchen Herrn nicht gern dienen? Aber wie nöthig ist's auch, daß wir die Art wie uns unser Lohn zu Theil werden soll, recht erkennen!

**Vortrag:** Die göttliche Belohnung unsrer guten Werke.

Genff.

M

I. Sie

# I. Sie geschieht zwar nicht um der Werke willen.

1. Redet die Schrift in irgend einer Sache deutlich und bestimmt, so ist gewiß hierinnen, daß Gott nicht um unsrer Werke willen uns belohne, Gal. 2, 16. Eph. 2, 8. 9. Tit. 3, 5. Diese Aussprüche sind zu allem mein, als daß sie bloß auf die nach dem Cerimonialgesetze Moses verrichteten Werke, oder äußerlichen gottesdienstlichen Handlungen gezogen werden können, und vom Abraham, der nichts vom mosaischen Gesetze wußte, und dessen Werke unmittelbar Gehorsam gegen Gottes Forderungen waren, wird ausdrücklich Röm. 4, 2. 13. 16. gesagt, nicht seine Werke, sondern sein Glaube, sey ihm zum Ewigelohn angerechnet worden. Kein Mensch hat also Recht sich auf seine Werke vor Gott zu berufen, und Gott vorzuschreiben, was er ihm dafür zum Lohne geben soll, oder mit dem unzufrieden zu seyn, den er wirklich dafür empfängt, L. v. 10:15.

2. Die Ursachen liegen in der Beschaffenheit unsrer guten Werke, in unsrer Verbindlichkeit gegen Gott, und in der Größe des dafür verheissenen Lohns. Wir sind alle ganz unleugbar dem Gott, von dem wir alles und jedes empfangen, was wir haben, aufs höchste verpflichtet, in allen Stücken und aus allen Kräften Gehorsam zu beweisen, und sind nie im Stande, mit allem unsern Gehorsame ihm das wieder zu vergelten, was er an uns gethan hat, Luc. 17, 10. Recht gut wäre es denn nun, wenn wir nur das völlig thäten, was uns obliegt, allein, wo kan sich irgend ein noch so frommer Mensch dessen rühmen? Wie unzählig viel Fehlritte geschehen immer zwischen ein! Ps. 19, 13. Wie viel einzelne Stücke unsrer Pflichten werden vernachlässigt! Ohne Streitig machen uns diese Mängel alles Lohns unwerth, und doch will uns Gott belohnen, nicht mit irdischem Glück allein, sondern vielmehr mit Gütern des ewigen Lebens, Ebr. 6, 10. Matth. 5, 8: 10. Luc. 6, 22. 23. 2 Kor. 4, 17. 18.

Wer

Wer sieht nicht, daß ein solcher Lohn, lauterer Gnadenlohn sey?

3. Es ist aber eben um deswillen höchst nöthig, daß diese Wahrheit immer von neuen eingeschärft werde. Denn da die Menschen insgemein von dem zu hoffenden ewigen Lohne eine sehr seichte Kenntniß haben, hingegen aus blinder Selbstliebe ihre guten Werke für weit größer und belohnenswürdiger halten, als sie sind, so mußte Gott dem verkehrten Stolze auf eigne Gerechtigkeit hiemit entgegen arbeiten, damit wir lerneten, nur in Demuth uns des verheissenen Lohns zu trösten, und mit desto größerem Eifer darnach zu ringen, je gnädiger Gott dabey mit uns umgeht.

II. Aber doch richtet sich Gott dabey nach unsern Werken.

- I. Raum ist's nöthig, das noch erst zu beweisen, da diß in dem Begriffe, den wir von Gottes Gerechtigkeit haben, schon aufs völligte gegründet ist. Ausdrücklich bezeugen es aber die Stellen, Röm. 2, 6 = 12. Matth. 16, 27. 2 Kor. 5, 10. Offenb. 22, 12. Es muß ja in dem Lohne, den Gott austheilen will, nicht nur offenbar werden, was für ein Unterschied sey zwischen dem, der Gott fürchtet, und dem der ihn nicht fürchtet, zwischen dem, der Böses thut, und dem der Gutes thut, Mal. 3, 18. wie diß auch nicht dem mindesten Zweifel unterworfen ist, sondern Gott wird sich auch selbst bey Belohnung der Frommen, nach der Verschiedenheit ihres Eifers in seinem Dienste und ihres Fleisses in guten Werken richten 2 Kor. 9, 6. und auch die kleinste einzelne gute That dem redlichen Christen besonders vergelten, Matth. 10, 42. worauf sich die Ermahnungen zur Sammlung eines Schatzes von guten Werken, Matth. 6, 20. 1 Tim. 6, 18, 19. offenbar beziehen, und wie diß auch ganz unleugbar in dem rechten Begriffe von der Heiligung liegt, die uns eines immer größern Genusses von Seligkeit fähig macht, je länger wir durch dieselbe unser Herz zum

zum Bilde Gottes erneuern. Was im Text v. 14. steht, von der Gleichheit des Lohns der ersten und letzten, widerspricht dem gar nicht, weil die Folge dieses Lohns, das bey den ersten darüber entstandene Murren, beweist, es könne hier nicht vom ewigen Lohne die Rede seyn, als welcher auch in seinem niedrigsten Grade keinem einzigen, der dazu gelangt, zu unwürdig und zu klein scheinen wird.

2. So wenig diese Wahrheit bey irgend einem, der sie nicht vorseßlich mißdeutet, eine Nahrung des Stolzes werden kan, denn es bleibt ja bey dem allen immer noch wahr, daß wir allen unsern Lohn nur aus Gnaden empfangen, so sehr fällt es doch in die Augen, wie nothwendig es ist, sie zu lehren, und nicht aus der Furcht, daß man vielleicht damit einen eiteln Selbsteruhm befördern möchte, sie zu verstecken. Denn es ist ja eben so schädlich, der dem Menschen so natürlichen Trägheit Vorschub zu thun, nach welcher man immer erst um die elfte Stunde im Weinberge des Herrn zu arbeiten anfangen, überhaupt sich das Christenthum nicht eben vorzüglich angelegen seyn lassen will, und es ist daher nöthig, zu zeigen, daß auch bey einem blossen Gnadenlohne doch ohne Zweifel verschiedene höhere und niedrigere Stufen statt haben müssen. Wie sehr ermuntert diß nun unser Herz, so frühzeitig als möglich uns zu dem Herrn zu bekehren, so standhaft als möglich in jeder Versuchung zur Sünde zu kämpfen, so geduldig als möglich die Trübsalen zu tragen, so freudig als möglich alle uns anbefohlene Pflichten auszuüben, und immer zuzunehmen im Werke des Herrn, weil wir wissen daß unsre Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn, 1. Kor. 15, 58.

#### Lieder:

- vor der Pred. Num. 505. Wenn dein herzlichster zc.  
 - 41. Wie groß ist unser zc.  
 nach der Pred. - 468. v. 10. Darum allein auf zc.  
 bey der Comm. - 479. Jesu stärke meinen zc.